

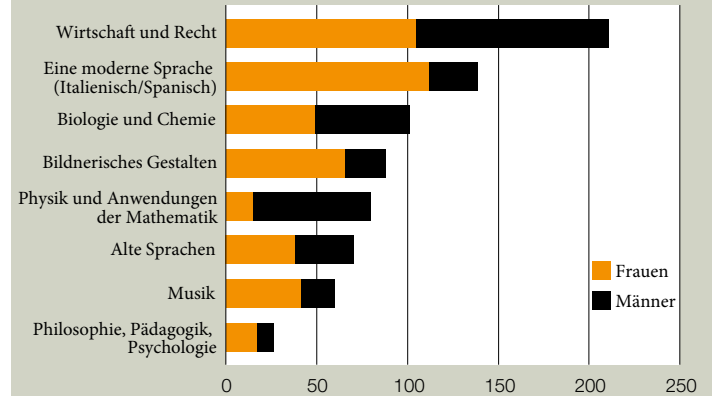
## Gymnasiale Maturitätsabschlüsse

Im Jahr 2013 erwarben 775 St.Gallerinnen und St.Galler die gymnasiale Maturität an einer staatlichen oder privaten Schule in der Schweiz oder an der Prüfung der Schweizerischen Maturitätskommission. Dabei waren Frauen mit einem Anteil von 57 Prozent in der Überzahl. Betrachtet man die verschiedenen Schwerpunktfächer, zeigen sich zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern (G1). Während beim meist gewählten Schwerpunktfach «Wirtschaft und Recht» das Geschlechterverhältnis unter den 210 Maturandinnen und Maturanden ausgewogen ist, überwiegen Männer im Schwerpunktfach «Physik und Anwendungen der Mathematik» deutlich: 80 Prozent der insgesamt 80 Personen mit diesem Vertiefungsfach sind männlich. Das umgekehrte Verhältnis zwischen den Geschlechtern zeigt sich bei dem am zweithäufigsten gewählten Schwerpunktfach «Eine moderne Sprache» mit einem Frauenanteil von 80 Prozent.

Die gymnasiale Maturitätsquote lag im Kanton St.Gallen 2013 bei 12,7 Prozent und somit deutlich unter dem Schweizer Durchschnitt von rund 20 Prozent. Zwischen den St.Galler Gemeinden zeigen sich grosse Differenzen (G2). In den Wahlkreisen Rheintal, Toggenburg und See-Gaster liegen die Werte der Gemeinden teilweise unter 5 Prozent und somit deutlich unter dem kantonalen Mittelwert. Die höchste gymnasiale Maturitätsquote von 38 Prozent erreicht Mörschwil, gefolgt von Weesen (24%).

## Maturandinnen und Maturanden mit Wohnort im Kanton St.Gallen nach Schwerpunktfächern 2013

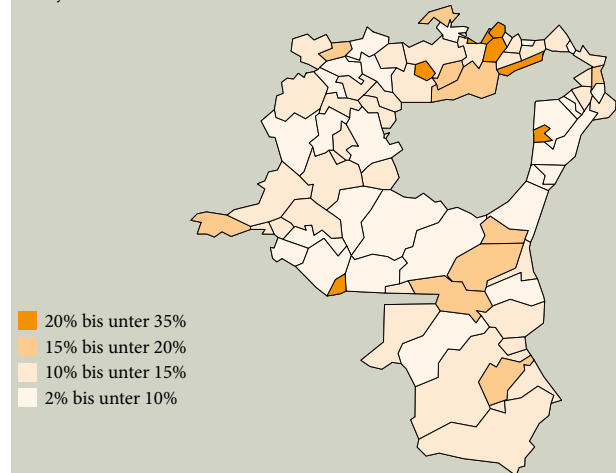
G1



© FFS-SG, Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Statistik der Bildungsabschlüsse

## Gymnasiale Maturitätsquote<sup>1</sup> Gemeinden Kanton St.Gallen, Dreijahresdurchschnitt 2011 – 2013<sup>2</sup>

G2



© FFS-SG, Quelle: BFS Statistik der Bildungsabschlüsse, STATPOP

- 1 Die gymnasiale Maturitätsquote ist der prozentuale Anteil der gymnasialen Maturitätsabschlüsse am Total der 19-jährigen ständigen Wohnbevölkerung.
- 2 Bei kleinen Gemeinden unterliegt die Maturitätsquote potentiell starken Schwankungen, da die Referenzbevölkerung oftmals sehr klein ist und somit bereits sehr wenige Abschlüsse grosse Auswirkungen auf die Maturitätsquote haben. Um solche Schwankungen auszugleichen wurde der Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2013 verwendet.